Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

10. Jahrgang. 20. November 1889. No. 47.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Halstead, 4. November. Von der Ernte ist zu berichten, daß sie hier sehr gut ausgefallen ist. Z. B. erzielte J. F. 1806 Bu. Weizen von 69 Acres. Nach 14tägiger Rast, des vielen Regens halber, hören wir schon wieder die Dampfdrescher pfeifen. Es ist schon viel Getreide verdorben, es regnet zu oft und zu viel.

Peter Braun, ein unverheiratheter junger Mann, ist verschollen, nachdem er einem treuherzigen Mädchen einen schlimmen Streich gespielt.

Vom 7. bis zum 30. October sind hier vier junge Erdenbürger eingetroffen.

Die Mennoniten-Brüdergemeinde feierte den 3. d. M. ihr Ernte-Dankfest in Reno Co., zu welchem Zwecke sie ihr wohl tausend Personen fassendes Zelt neben dem Versammlungshause aufgestellt hatte. Es waren mehr Leute zugegen, als des ungünstigen Wetters halber erwartet worden, denn es war gerade ein ziemlich schöner Tag. Wie gewöhnlich, wurde jeder Vortrag mit einem Chorgesang eingeleitet. Besonders wurde die Festlichkeit erhöht durch ein Schlußlied, welches Aelt. Schellenberg vorsagte, dann die Schwestern fragend einen Vers sangen, den die ganze Versammlung singend beantwortete.

Peter Klassen, Halstead, Harvey Co., Kansas, hat dieser Tage einen Brief an seinen Stiefvater Benjamin Unruh, Orloff, Sagradofka, Rußl., abgeschickt und somit auch an seinen Schwager Peter Isaak, Rosenort No. 10.

Zwei Familien sind von Colorado hierher zurückgezogen, es scheint ihnen dort ein zu schwieriges Fortkommen zu sein. Corr.

P. S. — Den 7. d. M. hatten wir wieder einen tüchtigen Landregen und den 8. morgens war der Erdboden mit Schnee bedeckt, doch auf Stellen muß schon mehr Schnee sein, denn die Bahnzüge verspäten sich des Schnees halber.

Hillsboro, 13. November. Am 5. November war Wahltag; das schönste Wetter begünstigte diesen Kampf der politischen Parteien. Hier wurden nur County- und Township-Beamte gewählt, in manchen anderen Staaten auch noch Staatsbeamte.

Es scheint mir so, als ob die Wahlen von Jahr zu Jahr mit größerer Heftigkeit geführt würden, wenigstens hier in diesem Wahlbezirk, und die Mittel, die zu dem Wahlkampf gebraucht werden, sind gar nicht mehr die Mittel principientreuer Parteikämpfer, sondern geradezu die Mittel corrupter Aemterjäger. Das Bedauerlichste ist aber für uns, daß sich an diesem Jagen auch Mennoniten betheiligen. Ob es wohl daher kommt, weil unsere aus Rußland kommenden mennonitischen Brüder fast keine politische Erziehung erhalten haben? Fast scheint es so.

Daß sich die Mennoniten immer mehr an den Wahlen betheiligen, kann nur zum Wohle der Staaten dienen, indem wir einmal ohne Beamten nicht existiren können. Da wir nun in einem Lande leben, wo sich das Volk selbst die Staatsdiener erwählt, so ist es auch unsere Pflicht, dafür zu sorgen, daß wir die möglichst besten Menschen zu Beamten ernennen. Als wir diese Republik zu unserem Heimathland erwählten, haben wir die Pflicht übernommen, uns selbst Beamten zu ernennen, und Gottes Wille war es, daß wir hierher kamen.

Es wäre ja ausgezeichnet und erhaben, wenn wir Mennoniten so viel besser und christlicher wären, daß wir ohne Obrigkeit und ohne Beamte leben könnten; dann wären wir die Kinder Gottes, die uns in der Bibel so oft bildlich vorgeführt werden. Aber leider — wir sind ebenso wie andere Menschen. Wie oft muß man von Fällen hören, wo unsere Brüder eines Vergehens angeklagt werden.

Es ist eines jeden Menschen Aufgabe, für das Wohl seiner Mitmenschen zu arbeiten, und daß die Gesetze zum Wohl der Menschen in einem Staate viel beitragen, ist zu deutlich, um darüber zu streiten.

Oft artet aber das politische Treiben derartig in Zänkereien und Geschäftseifer aus, daß es anwidernd ist. Diesem Uebel abzuhelfen ist nur ein Weg möglich und das ist der: Aemterjäger und politische Betrüger an den öffentlichen Pranger zu stellen.

Hier in unserem Kreise haben sich Leute aus fast allen Ständen schon seit einigen Jahren so sehr dem Gelde, dem Eigennutze und dem Ehrgeize hingegeben, wenn die Wahlperioden da waren, daß es beschämend ist, darunter Leute, die eine höhere Aufgabe haben, als für politische Freunde, die ein Amt haben wollen, zu arbeiten, und da müssen dann nicht nur die Zeitungen, sondern auch die Prediger herhalten. J. H. Klaassen.

Minnesota.

Lamberton, 7. November. Im Auftrage unserer Eltern Bernhard Penners berichte ich, daß sie von ihrer Besuchsreise nach Manitoba am 31. October gesund und glücklich in ihre Heimath zurückgekehrt sind und mit Dank der freundschaftlichen Aufnahme, die ihnen dort überall zu Theil geworden, gedenken. Sie fuhren am 8. October von hier ab und kamen nach 22stündiger Fahrt nach Gretna, woselbst sie Geschwister und Bekannte besuchten. Der Vater sagt, daß er wenigstens in 78 Häuser eingekehrt sei, wo er zwar verschiedene Menschen, aber stets freundliche Gesichter getroffen. Am meisten freute er sich über die Begegnung mit ganz alten Leuten, die sich dadurch im Geiste Jahrzehnte zurückversetzt fühlten.

Es gefiel dem Vater dort ganz gut; der Wohlstand unter den Leuten ist ebenfalls verschieden wie überall, er hat Familien getroffen, die im Ganzen 85 Bu. Weizen geerntet, aber auch solche, die über 2000 Bu. bekommen haben und wie es scheint, herrscht überall Zufriedenheit.

Eines thut dem Vater ernstlich leid, nämlich, daß er mit der Deputation, die 800 Meilen westlich gefahren um Land zur Ansiedlung zu besehen, und zwar unentgeltlich per Bahn, nicht mitgefahren ist. Er hat während unseres dreizehnjährigen Hierseins niemals gesprochen vom Weiterziehen, nun aber scheint er auswanderungslustig zu sein und zwar nach dem obenerwähnten westlichen Heimstätteland. Die Bahn befördert alle Ansiedler von Gretna frei dorthin; es wäre sogar möglich, daß es schon von St. Paul aus frei ginge, jedoch so weit ist es mit uns ja noch nicht.

Eins möchten sich unsere Manitobaer Freunde alle merken, wenn sie wünschen von meiner Hand oft Berichte in der „Rundschau" zu finden, daß sie ihre Hände dann auch einmal aus der Tasche ziehen, um der „Rundschau" etwas mitzutheilen, da es ihnen doch nicht an Schreibekunst fehlt, denn ich weiß, daß z. B. auch Onkel Bernh. Klippenstein mit Lust Briefe schreibt. Ich bin ein Rundschauleser seit ihrem Entstehen, habe aber noch nie seinen Namen darin gefunden, desgleichen Onkel Erd. Siemens und viele Andere. Doch nichts für ungut, ich will nach wie vor ein kleiner Mitarbeiter der „Rundschau" sein und wünsche von Freunden ein Gleiches.

Sage hiermit zugleich meinen besten Dank für die mir übersandten Grüße, auch meinem Vetter Peter Abrams jr., Neuanlage. Das gesellschaftliche Dorfleben dort hat die Eltern besonders an die alte Heimath erinnert, schade, daß fast gar keine Baumanpflanzungen vorhanden sind, welche der ganzen Gegend ein schönes Aussehen verleihen würden.

Schließlich seien hiemit noch alle Freunde und Bekannten herzlich von ihnen gegrüßt, mit Dank für die ihnen erwiesene Liebe.

Hier in unserer Gegend ist fast Jedermann mit der Arbeit zum Winter fertig, es wird noch fleißig Frucht zur Stadt gefahren. Der Weizen preist jetzt 63c, der Flachs $1.05, Kartoffeln sind rar und kosten 40c per Bu.

Am 1. November hatten wir etwas Regen und Schnee, jetzt wieder schön und immer trocken, das Wasser knapp. Die Gesundheit ist leidlich gut. Vater Peter Quiring's Bein ist soweit geheilt, daß er mit Hilfe zweier Krücken gehen kann.

Grüßend Hein. Quiring.

Mountain Lake, 12. November. Frau Peter Görz starb letzten Sonntag morgens nach kurzer Krankheit.

Fräulein Wall und Heinrich Dick wurden am Dienstag von Pred. Theodor Nickel in die Ehe eingesegnet.

Ein Kind des Jacob Vogt starb letzten Samstag. [„Wind. Rep."]

Colorado.

Granada, Bent Co., 12. November. Werthe „Rundschau"! Ich freue mich, daß du als treue Uebermittlerin von Nachrichten aus der Nähe und Ferne thätig bist. Besonders wichtig war mir kürzlich die Mittheilung aus der l. alten Heimath (Ettingerbrunn, Krim, Gouv. Taurien). Wir kennen alle die Personen, von denen darin die Rede ist, denn wir haben selbst ungefähr sieben Jahre dort gewohnt. Ganz besonders geht uns die Nachricht zu Herzen, daß die Frau des Jacob Regehr schon so lange leidend ist. Sie ist meine leibliche Schwester und wir wußten gar nichts von ihrer Krankheit, denn wir haben schon über sieben Monate keinen Brief von dort erhalten. Bitte daher den l. Freund Siemens, denn ich vermuthe, daß er der Correspondent ist, daß er doch bei nächster Einsendung auch berichten möchte, wie es meiner l. alten Mutter geht, die sich bei Jacob Regehren aufhält. Es freut uns, von einem Jeden in Ettingerbrunn etwas zu hören. Herzlichen Gruß an Alle.

Jetzt will ich in aller Kürze noch etwas von unseren Verhältnissen berichten. Wir sind jetzt auch schon über neun Monate in Colorado, über welchen Staat der l. „Rundschau" ja auch schon oft Berichte zugesandt worden sind, die in den meisten Fällen ganz gegen einander waren. Ich will für mein Theil so viel sagen, wenn Colorado nicht außerhalb der Grenze des Ausspruches liegt, wo es heißt: „Die Erde ist überall des Herrn und was darinnen ist," dann wird auch hier zu leben sein. Wir haben ein gutes Wohnhaus, obwohl halb in der Erde, auch Keller, Küche, Viehstall und Hühnerstall. Brennzeug und Futter haben wir auch für den Winter. Gepflügt haben wir bereits 40 Acres, die wir auch einzäunen wollen, die Pfosten stehen schon. Hier ist in letzter Zeit ziemlich viel Regen und Schnee gefallen, so daß der Boden jetzt mehr als sechs Zoll tief eingenetzt ist. Der Canal wird gebaut und soll nächstes Frühjahr fertig werden. Unser Land liegt alles unter dem Hauptcanal. Wir haben 320 Acres, etwas mehr als wir in Ettingerbrunn hatten. Es ist uns schon oft leid gewesen, das Land so weggestoßen zu haben, aber jetzt haben wir ja wieder Land und es sieht auch so aus wie anfangs in Ettingerbrunn, und so gut als der Herr dort die wasserlose Steppe durch den Fleiß der Bewohner in ein fruchtbares Land umgewandelt hat, kann Er es auch hier thun. Aber wer wenn auch nur ein bescheidenes Heim hat, der komme nicht nach Colorado, sondern bleibe im Lande und nähre sich redlich.

Herzlichen Gruß an alle Rundschauleser hüben und drüben von eurem geringen Mitpilger

Gerhard Wiensen.

Pennsylvanien.

— John Leatherman wurde im Deep Run Mennoniten-Versammlungshause in Bucks Co. als Prediger des Evangeliums für diese Gemeinde erwählt, um die Stelle einzunehmen, welche durch den Rücktritt des Predigers Isaac Meyers vacant wird, der sich in Folge hohen Alters dem Amte nicht mehr gewachsen fühlt.

— Die feierliche Einweihung des neuen Versammlungshauses der Mennoniten in West Lampeter Twp., an dem Weg von Breneman's Tavern nach der Bear Valley Turnpeikstraße, fand am Sonntag statt. Das Gotteshaus war überfüllt, und Ehrw. John Brubaker und Amos Herr leiteten den Gottesdienst. Ex-Sheriff H. N. Breneman von Straßburg war der Contractor für die Errichtung des Gebäudes. [„Volksfr. u. Beob."]

Manitoba.

Hochstadt, 1. November. David Unger hat seine Farm verkauft an Joh. Weslowske, welcher letzten Sommer von Rußland gekommen ist. Unger hatte nur 80 Acres Land, welche er zu $1200 verkaufte, einschließlich vier Pferde, alles Vieh und Maschinen, Pflüge, zwei Wagen und sonstiges Hausgeräth.

Abraham J. Friesen hat sich als Schullehrer vermiethet und bekommt $12 den Monat. Die Schule wird er halten im Hause des Herrn C. Giesbrecht und soll am 4. November anfangen.

Jacob B. Loewen ist mit seiner Maschine im Walde, wo er Bretter schneidet. [„Ndw."]

Neun Tage in Neu-Mexico.

Von Heinrich Wiebe, Hillsboro, Kan.

(Schluß.)

Wir kamen nachmittags wieder zu den Eltern unseres Fuhrmanns, wo wir das Mittagsbrod aßen. Der Himmel hing voll schwerer Wolken und während wir am Wagen unser Mittagsbrod aßen, gab es einen ziemlichen Regen, der aber nicht lange anhielt. Der Regen zog sich mehr südlich; unserer Beurtheilung nach ging er größtentheils auf der vorher erwähnten Hochebene nieder. Wir kamen um 3 Uhr nach Lamy, und verrechneten mit unserem Wirth, dem die Fuhre gehörte; die ganze Rechnung machte $14.40. Mit dem Abendzug von Santa Fe kam Br. Abraham Loewen nach Lamy und indem unsere Tickets bis nach Santa Fe giltig waren, so gingen wir noch abends nach Santa Fe, um Vorbereitungen zu treffen. Wir wollten den nächsten Tag den Pecosfluß nördlich hinauf gehen, da sollten der Sage nach noch schöne Gebirgsthäler und sehr fruchtbares Land sein. In Lamy sollten wir für's Brod 10 Cents per Pfd. bezahlen, während wir es in Santa Fe billiger bekamen. Als wir hinkamen, fanden wir zu unsere Freude und Zufriedenheit, daß Br. D. M. Klassen für Alles auf's Beste gesorgt hatte. Nach der Begrüßung gingen wir in's Hotel (könnte auch Saloon heißen) und aßen dort Abendbrod. Santa Fe ist eine ziemlich große Stadt, wir haben sie aber bei Tage nicht gesehen, denn wir mußten uns beeilen nachts noch zurück bis Lamy und morgens früh nach Gloriata zu kommen. Diese Nacht regnete es sehr stark in Santa Fe.

In Gloriata angekommen, mietheten wir uns eine Fuhre zu $5.00 den Tag. Gerade bei Gloriata, sagte Herr Haren, sei der höchste Punkt von Osten nach Westen und soll bei 6500 Fuß über dem Meeresspiegel liegen. Wir fuhren den Pecosfluß hinauf, wobei wir auf einer Strecke von 40 Meilen 1500 Fuß höher kamen. Es wurde uns vorher gesagt, der Weg wäre sehr uneben, doch mußte ich mich anfangs wundern, daß er noch ziemlich gut war. Es waren sechs Arbeiter am Ausbessern und ich muß sagen, sie machten ihre Arbeit gut. Je weiter wir kamen, desto romantischer wurde die Gegend. Zu beiden Seiten die hohen Gebirgswände und dann die schönen Wälder mit schlanken Fichten und Tannen, dann wieder Gestrüpp und hohe Felsenwände, daß man den Kopf ganz zurückbiegen mußte, um die Gipfel zu schauen, die aussahen als würden sie herunter stürzen und doch sind sie schon hunderte, vielleicht tausende Jahre so gestanden. Wunderschön sahen die Fichtenwälder aus, da der Wuchs der Bäume so gerade war, von einer Dicke von 1—2 Fuß und darüber. Es fiel mir auf, daß dort, wo die Fichten standen, der Grund schlecht war, kiesig und steinig je weiter wir hinauf kamen. Dann fanden sich Espen, ebenfalls mit hohem, schlankem Wuchs, 40 Fuß Höhe und darüber, bis zu einem Fuß im Durchmesser; der Boden war da viel besser, schwarz und sehr fett kam er uns vor. Br. Abr. Kroeker meinte er sei zu fett für Weizen; oft standen die Espen so dicht, daß die Sonne nicht auf die Erde scheinen konnte.

Weil der nächste Tag ein Sonntag war, fuhren wir nur sieben Meilen, die übrige Zeit ruheten wir. Wir trafen einen Farmer namens Silver, der dort ein Paar Blockhäuser und ziemlich viele Einzäunungen hat; sein Vieh geht im Walde und sieht gut genährt aus.

Am Montag mietheten wir uns von diesem Farmer zwei Pferde zum Reiten und ihn selbst als Führer. Wir bestiegen die vier Pferde und unser Fuhrmann und Silver gingen zu Fuß voran, da mit dem Wagen nicht gut weiter zu kommen war, indem es noch nicht geklärt ist. Die Gegend ist sehr quellenreich, klares Wasser quillt überall aus dem Gebirge zum Trinken für Menschen und Vieh. Unsere Führer führten uns sechs Meilen nördlich, wo wir auf eine große Lichtung kamen. Da setzten sie sich und sagten, wir sollten jetzt gehen, wohin wir wollten, nur sollten wir um 3 Uhr wieder dort sein. Hier fanden wir sehr fruchtbares Land und viele Quellen, aber es kann kein Gebirgsthal genannt werden, sondern ist eine Hochebene oder eigentlich Gebirgsabhang, da es nicht eben, sondern ein Bergrücken mit sehr fruchtbarem schwarzen Boden ist, wenigstens 8000 Fuß über dem Meeresspiegel, an beiden Seiten sehr dichter Wald und tief unten rauscht der Pecos in seinem steinreichen Bett. Es wird angenommen, daß diese Lichtung wohl 14 Sectionen groß sei. Das Land ist, wie gesagt, gut und fruchtbar, aber sehr weit vom Markt und meiner Ansicht nach tritt in Folge der Höhe im Frühjahr zu spät und im Herbst zu früh Frost ein.

Diejenigen, die dorthin gehen, werden sich sehr in die Zeitverhältnisse schicken müssen. Die Grasnarbe ist fest und das Gras bis neun Zoll hoch und doch waren die Spitzen abgegrast von den vielen Rindern und Schafen, die dort weiden. Im Norden kamen wir an so dichten Wald, daß wir nicht durchdringen konnten und gingen zurück zu unseren Führern, mit denen wir abends unser Quartier erreichten. Mit unserem Fuhrmann hatten wir abgemacht, daß wir das lange Futter bezahlen; wir fanden bei dieser Gelegenheit aus, daß es sich hier auch ohne Kurzfutter reisen läßt; wir mußten für die Hafergarben 5 Cts. per Stück bezahlen.

Als wir den Pecosfluß entlang wieder herunter fuhren, war es sehr neblig; besonders stiegen die Nebel auf aus den Quellen und bildeten Wolken und es gab ziemlich Schnee vormittags, doch je weiter wir herabfuhren, desto besser wurde auch wieder das Wetter. Die darauffolgende Nacht, vom 24. auf den 25. September, hatte es ziemlich gefroren.

Unserem Fuhrmann kam die ganze Reise, wie mir schien, selbst etwas theuer vor und er machte uns das Anerbieten, wenn ich und Br. A. Kroeker jeder ein Ponny mietheten, sei er willig mit uns noch einen Tag als Führer unentgeltlich in südlicher Richtung zu gehen, wo noch gutes Land sei, wie wir schon vorher gehört hatten.

Wir bekamen Jeder ein Ponny für $1.00 den Tag und so ritten wir den 25. September von Gloriata in südlicher Richtung. Die Brüder Loewen und D. Klassen fuhren mit dem Abendzug heimwärts. Wir fanden, als wir aus dem Thal hinauf auf die Hochebene kamen, Land, welches uns besser gefiel als alles Land das wir bis dahin gesehen hatten. Es ist theils ebenes, theils gebirgiges Land, begrenzt von Wäldern, in denen die Krähen krächzen und die schwarze Elster scheu die Flucht ergreift. Dieses Land war mit einer ziemlich dichten Grasnarbe versehen, doch das Gras war kurzes Buffallogras, auch noch etwas grün. Hier sind Ebenen von 40—50 Ruthen Breite und mehr und schlängeln sich zwischen den Gebirgsketten und Waldungen in südlicher Richtung fort. Es sind hier Fichten-, Tannen-, Cedern- und Wachholderbäume, auch giebt es ganz lichte Stellen, wo man gleich den Pflug brauchen kann. Die Brunnen sind 35—45 Fuß tief, manche auch mehr oder weniger.

Wir trafen einen Farmer, der war vor 1½ Jahren von Missouri dorthin gezogen. Er hatte ein Blockhaus und etwas Land aufgebrochen, ungefähr 30 Acres. Er hatte Ende Juli Mais gepflanzt und Millet gesäet. Der Mais war drei bis vier Fuß hoch, aber hatte keine Aehren, weil er zu spät gepflanzt worden war. Kürbiße hatte er bis zu Manneskopfgröße, Bohnen hatten sie viele, aber auch noch grün. Auf dem gebrochenen Lande waren die Sonnenblumen fünf bis sechs Fuß hoch gewachsen. Dieser Mann, namens Steiner, hatte noch keinen Brunnen, sondern bezog seinen ganzen Wasserbedarf für Vieh und Haus aus einem Regenwasser-Sammelbecken, welches er unweit seines Hauses angelegt hatte; er sagte auch, daß es dieses Jahr sehr trocken war; sein Wunsch ist, Nachbarn zu bekommen. Ihm fehlte hauptsächlich Kirche und Schule in der Nähe.

Es ist in dieser Gegend noch viel Land, theils Wald, theils ebenes Land ohne Wald; der Karte nach sind noch fünf oder sechs Townships solchen Landes dort.

Wir ritten in dieser Gegend einen Tag herum und unser Führer sagte, es sei hier für hunderte Farmer Platz zum Ansiedeln. Es fängt 5—6 Meilen von Gloriata südlich an, geht dann weiter südlich fort und stößt an die Hochebene, die wir zuerst besichtigten, und ist etwa 35 Meilen von San Pedro.

Unserer Ansicht nach ist hier der geeignetste Platz zum Ansiedeln, wenn überhaupt nach Neu-Mexico gegangen werden soll. Der Ansiedler hat hier umsonst Holz zum Bauen und Brennen; er darf irgendwo auf dem Regierungsland für seinen Bedarf fällen, nur nicht zum Verkaufen. Unweit Gloriata ist eine Sägemühle. Br. Kroeker fragte, ob der Besitzer

auch für Andere Holz schneide, was dieser unter folgenden Bedingungen bejahte: Er bezahlt für so viele Stämme, welche tausend Fuß geschnittenes Holz ausmachen, $5.00, fällt sie und bringt sie selbst zur Mühle und dann muß man ihm $12.00 für tausend Fuß Bretter bezahlen.

Die Vortheile, die Neu-Mexico den Ansiedlern bietet, sind erstens billiges Bau- und Brennholz, guten Markt für Butter, Eier und Gartengemüse bei guten Preisen, wie bereits erwähnt worden, daß wir es in San Pedro fanden. Der Handel geschieht mit Baargeld, nicht Tausch. Die Brunnen sind nicht allzu tief und allgemein gutes Wasser. Wie gut sich das Land für Halmfrüchte und Mais eignen wird, ist noch nicht zu sagen. Unser Führer sagte uns, er habe 19 Bushel Roggen per Acre geerntet. Unseres Führers Vater hatte 10 Acres Mais; die Aehren waren nur fünf bis sechs Zoll lang, in Folge des trockenen Herbstes. Die Meinung ist, es sei dort zu kühl für Mais.

Wir glauben, diese Gegend eignet sich für Rinder- und Schafzucht und wer dort mit guten Milchkühen und Schafen, sowie Federvieh seinen Anfang macht, der kann, unserer Ansicht nach, ein schuldenfreies Leben führen. Natürlich muß man in's Auge fassen, mit Wenigem Vieles zu sammeln und wenn man auch mit sehr wenig Vermögen hingeht, so kann man dort doch, wenn man sich nur in die Verhältnisse schicken kann, vorwärts kommen. Ein Paar mexicanische Ochsen kommen nicht theuer und sie arbeiten ganz gut, wie wir selbst gesehen haben, beim Holzfahren. Mexicanische Pferde sind billiger wie hier, zwar kleiner, aber verhältnißmäßig gute Arbeitspferde; die kleinen Esel sind noch billiger und sind gute Lastthiere. Es lassen sich auch die Farmproducte auf diese Weise zum Markt schaffen. Ich spreche natürlich von unbemittelten Leuten.

Wer in Kansas ein schuldenfreies Heim hat, was bleibt dem zu wünschen übrig? Aber Derjenige, der müde und matt geworden ist vom Procentenzahlen und jahraus jahrein nicht höher kommt als nur zum Abzahlen der Zinsen, der, denke ich, kann dort ein sorgenfreieres Heim haben als hier, aber er sollte sich dann auch hüten Schulden zu machen.

Doch ich gehe schier zu weit voraus mit meiner Belehrung!

Es wurde uns gesagt, es seien dort auch Schafe auf die Hälfte zu nehmen; also könnte dort auch der Unbemittelte zu Schafen kommen und könnte von Zeit zu Zeit seine Einnahmen haben für Butter, Eier, Gemüse und auch Wolle und könnte dann in den fünf ersten Jahren, wo er von jeder Abgabe befreit ist, Versuche machen, welche Frucht wohl für Neu-Mexico am vortheilhaftesten sei und so sich, wenn Gott den verheißenen Segen giebt, ein schuldenfreies Heim sichern. Vor allen Dingen sollten die Auswanderer dafür Sorge tragen, daß Kirche und Schule mitgehen und besonders sollte das in's Auge gefaßt und mit heiligem Ernst angestrebt werden: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das Andere alles zufallen."

Der Herr möchte Seinen Segen geben zu der Auswanderung dorthin, die, wie es scheint, ihren Anfang nimmt; es gingen vergangenen Montag elf Brüder ab dorthin, um wahrscheinlich Land aufzunehmen und andere machen Vorbereitung dazu.

☞ Leset die Gratisprämien-Liste auf der letzten Seite.

Warum gerade ich?

Zwei Freunde, die schon manches gute Wort mit einander geplaudert hatten, auch von den wunderbaren Wegen Gottes mit den Seinen, saßen nach längerer Trennung gemüthlich in der Kammer in trauter Unterhaltung. Draußen unter den Fenstern spielte und lärmte die liebe Jugend — und das kommt ihr auch zu; ein wenig Lärm auf dem Spielplatz gehört auch mit dazu. Allgemach fing die Sache an, wüst zu werden, und wie es denn hundertmal geht: wird das Spiel erst wüst, so ist auch die Ungezogenheit schon unterwegs. Der Lärm wurde größer und es währte nicht lange, so waren Streit und Händel da.

Beide Freunde eilen ans Fenster und überschauen die Lage: ein halbes Dutzend Jungen in handgreiflichem Gemenge. Schnell springt der eine der Beiden die Treppe hinunter, durch die Hausthür auf die Straße, holt sich einen der sechs jungen Kämpfer aus dem Gewirr hervor und giebt ihm eine gehörige Lection mit fester Hand und gutem Zug. Die Wirkung war um so besser, je unerwarteter der Strafende erschienen und je schneller er wieder verschwunden war. Verwundert aber steht der Freund und fast vorwurfsvoll empfängt er ihn mit den Worten: „warum denn gerade der? die Anderen waren ebenso schuldig, zum Theil noch schuldiger."—„Ja," lautet die Antwort, „das ist der meinige."

☞ Wer das werthvolle Conklinbuch umsonst haben will, lese die Anzeige „Zur Beachtung" auf der letzten Seite.

An Babels Wassern.

An Babels Wassern sitzet
Weinend das Volk des Herrn,
Gefangen und gebunden,
Der süßen Heimath fern.

Die Seele ist so müde,
Das Herz so sehnsuchtsschwer:
— O Zion, heil'ges Zion,
Schau ich dich nimmermehr?!

Jerusalem, du schöne,
Mein Leben, Glück und Heil,
Mein Licht und meine Wonne,
Mein höchstes, bestes Theil.

Wie grüßt dich aus der Ferne
Mein Blick so liebeheiß!
Könnt' dein ich je vergessen
Um schnöder Güter Preis?

Doch ob wir jetzt auch trauern
In Kummer, Nacht und Harm,
Ob klagen wir und seufzen,
Und ob wir elend, arm —

Es wird ein Tag erscheinen
Da die Erlösung naht
Und eine sel'ge Ernte
Entsprießt der Thränensaat.

O, wenn der Herr wird kommen,
Giebt die Gefangenen frei,
Dann, Volk des Herren, jauchze
Und hole die Harfen herbei.

Und lasse sie mächtig erklingen
Im herrlichen Siegeslied,
Daß alles Leid geendet
Und ewige Freude nur blüht.

Dann hat dich Gott geführet
Aus Kampf und Dunkelheit
Ins ew'ge, wahre Zion,
Zu Licht und Herrlichkeit.

Dann jauchzt auch meine Seele
O Gott Jehovah! Dir,
Und ewig werd' ich rühmen,
Was Du gethan an mir!

Berta zu B.

Im Bundes-Landamt.

Von Wilhelm Reisenegger.

Wie schön liest es sich, daß man in den Vereinigten Staaten trotz der sehr raschen Zunahme der Bevölkerung immer noch Land umsonst erhalten kann. Ein Geschenk von 160 Acres Land ist doch gar nicht zu verachten. Man denke nur: Grund und Boden, groß genug für einen Herrensitz, geschenkt zu erhalten! Unumschränkter Herrscher und Freiherr einer Viertels-Quadratmeile, je nach Umständen und bei „wohlverstandener" Anwendung der Gesetze für den Erwerb von Ländereien, einer ganzen Quadratmeile. Zu was wären denn sonst die verschiedenen Gesetzes-Paragraphen in dem Landgesetze vorhanden? Man kann Land unter den Bedingungen der stetigen Ansiedlung als Heimstätte (homestead), des Vorkaufes (pre-emption), der Baumanpflanzung (tree culture), und unter dem Namen Sumpf- und Wüstenland, jedes einzeln für sich, erwerben. Man muß es nur verstehen, und sich keine Gewissensbisse machen, wenn es sich um die Leistung eines Meineids handelt. Der Gedanke allein schon, Großgrund-Besitzer zu werden auf so einfache und billige Weise, während man im alten Heimathslande kaum einen halben Acre sein Eigen nennen konnte, ist zu verlockend, als daß man das freigiebige Anerbieten Uncle Sam's so ohne Weiteres abweisen möchte.

Ein gutes, schön gelegenes Stück Land kann man ja irgendwo leicht finden. Und warum sollte der Boden nicht vortrefflich sein? Wald, Bach, Wiese findet man überall vereint, zumal auf einem so großen Grundstücke, welches bis sechshundertundvierzig Acres Land bedeckt. Hier, in diesem von der Eisenbahn oder einem Landverkäufer umsonst vertheilten Buche mit den vielen Bildern steht es schwarz auf weiß geschrieben, daß alles Land, das sie zu verkaufen haben, das Land des reichsten Ueberflusses sei. Seht ihr die Bilder, riesige Frucht-Pyramiden und unendlich große, mit Getreide angebaute Flächen zeigend? Hier der pflügende und säende Farmer, da ein heimsender Schnitter, dort niedliche, von Blumengärten umgebene und von hohen Bäumen beschattete Farmhäuser, reinliche Stallungen und hübsch aussehende Scheunen im Hintergrunde. Dazu friedlich weidende Viehheerden auf grünem Rasen, durch welchen silberklare Quellen und Bäche strömen. Alles athmet Friede und behagliche Ruhe.

Herrliches Leben auf dem Lande, in Gottes freier Natur, als Landbebauer, der einzige unabhängige und freie Mensch! Jedes Samenkorn, versenkt in den Schooß der Erde, bringt hundertfältige Frucht; im Herbste ist die Scheune bis zum First angefüllt mit dem goldenen Segen der Flur; die Obstbäume brechen beinahe unter der Last von wohlschmeckenden Früchten; und in den großen Fässern im dunklen Keller braust der Traube edles Blut im Gährungsproceß! So die Bilder. —

Stehen solche Vorstellungen nicht in natürlicher Verbindung mit dem Besitze einer oben erwähnten Landstrecke? Und es ist ja auch schön, sehr schön, wenn es kommt, wie sich die Phantasie es ausgemalt hat. Leider aber bleibt es nur zu häufig bei den frommen Wünschen und selbst in den erfolgreichen Fällen verstreicht beinahe ein Menschenalter, bevor die Früchte der Arbeit mit Ruhe genossen werden können. Denn die Zahl der wirklich guten Länderstrecken, die sich ganz besonders zur Bebauung eignen, und über welche Uncle Sam noch zu verfügen hat, westlich vom Missouri bis zum Felsengebirge, ist schon sehr mager geworden, und Eisenbahnen, reiche Gesellschaften, englisches Capital und Viehkönige haben ihre Hand beinahe auf alles Land gelegt, das noch preiswürdig ist und dem Lande wünschenswerth erscheint. Tausende sind um Hab und Gut betrogen worden, indem sie gewissenlosen Landagenten und Speculanten (Land Sharks) in die Hände geriethen. Nicht Wenige haben sich auf dem Grund und Boden niedergelassen, welcher früheren Ansiedlern angeblich gehört haben soll. Schwindel und Trug, Streitigkeiten ohne Ende, Gewalt- und Blutthaten sind noch heutzutage bei der Besiedlung unerschlossener Landstrecken an der Tagesordnung. Dabei versteht es jetzt der sich so freigebig stellende Uncle Sam so recht vom Grunde aus, den Erwerb einer Heimstätte allen nur denkbaren Schwierigkeiten zu unterziehen, wobei, wie überall in diesem gepriesenen Lande der „Gleichheit", der weniger bemittelte Mann — in diesem Falle meistentheils der wirkliche Ansiedler und Landbebauer — sehr häufig den Kürzeren zieht; denn Speculanten und reiche Gesellschaften lassen sich einfach durch einen der landesüblichen Gesetzverdreher vertreten. Ueber den Ankauf von Land aus zweiter und dritter Hand will ich nicht sprechen, sondern nur erwähnen, daß der Ansiedler vielfach in die Hände von Kehlabschneidern fällt und niemals weder mit den Abschlagszahlungen noch mit den Zinsen für das Anlagecapital fertig wird. Eine einzige Mißernte kann ihn in die Lage versetzen, entweder neue Schulden machen zu müssen, oder mit dem, was ihm noch übrig bleibt — dem Bettelstab nämlich, von dannen zu ziehen, um an einem anderen Platze sein Glück zu probiren. Sein Contract mit dem Landverkäufer verfällt, und Letzterer hält nicht nur das oft so mühsam vom Ansiedler errungene Capital fest, sondern beeilt sich, das nämliche Stück Land einem anderen Kauflustigen aufs Neue aufzuschwätzen. Ueber alle diese schlau ausgedachten und stets noch mit Erfolg betriebenen Schwindeleien ist in allen Zeitungen schon so viel geschrieben worden, und doch sind die Dummen noch immer nicht alle. Ja von den meisten Fällen, in denen Ansiedler mit Land beschwindelt und Opfer des erbärmlichsten Betruges wurden, hört man kaum etwas, weil der Geprellte entweder kein Geld hat, um, wie landesüblich, sich Gerechtigkeit zu kaufen, oder weil die ganze Sippe in den westlichen Bauerndörfern verschwägert und dick befreundet ist. Ueber diesen wunden Fleck unserer herrlichen Staatseinrichtungen will ich mich nicht weiter auslassen, sondern nur von dem Ansiedler reden, welcher sich eine Heimstätte zu erwerben sucht und sein Land direct aus den Händen der Bundes-Regierung entgegennimmt.

Hat nämlich ein solcher Farmer die ersten Grundbedingungen für den Erwerb einer Viertelsection Land erfüllt, und dem Gesetz entsprechend fünf lange Jahre ununterbrochen die von ihm auserlesene Heimstätte bewohnt, alle vorgeschriebenen Verbesserungen vorgenommen, ein Viertel des anbaufähigen Bodens cultivirt, dann lenkt er, um den endgiltigen Besitztitel über Grund und Boden zu erhalten, seine Schritte nach dem nächsten Bundes-Landamte, das heißt, nach dem Amte, in dessen District sein Grundbesitz liegt. Da muß er denn endgiltig beschwören, daß er alle vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt hat. Doch nicht allein darf er dort erscheinen, er muß zwei Nachbarn nach dem in vielen Fällen weit entlegenen Landamte mitbringen, welche durch Eid die Aussagen des dereinstigen Grundbesitzers nicht nur zu beschwören haben, sondern einem ebenso scharfen wie langwierigen Verhör unterzogen werden wie er selbst. Es sind nahezu dreihundert Fragen, welche in Form eines peinlichen Verhörs gestellt und wobei die Antworten sofort wörtlich zu Papier gebracht werden.

In der Regel lange vor der angesetzten Stunde sehen wir schon in früher Morgenstunde die meist mit eigenem Fuhrwerke zugereisten Landbebauer vor dem Eingange zum Bundeslandamt stehen. Sie, die gewohnt sind, mit den Hühnern zur Ruhe zu gehen und denen beim ersten Morgendämmern der Hahnenschrei der einzige Weckruf zur Tagesarbeit wird, denken nicht, daß die Angestellten des Uncle Sam erst nach neun Uhr oder wie es ihnen gerade paßt, auch ein Paar Stunden später, ihre amtliche Thätigkeit beginnen. In einer größeren Stadt des Westens wird im Bundes-Landamt noch etwas auf Pünktlichkeit gesehen, wogegen in kleineren Nestern der Bundesbeamte nach Belieben im Dienste „handelt und wandelt". Bürokratische Willkür steht besonders zu Zeiten irgend einer Wahl in vollster Blüthe, da sich unter diesen Beamten natürlich die Leithämmel der am Ruder stehenden Partei befinden. Der Untersuchungs-Beamte in der Land-Office ist stets ein Advocat, und da kann man leicht den Schluß daraus ziehen, daß für ihn „Politik" das wichtigste Geschäft, alles Andere aber Nebensache sein müsse.

(Schluß folgt.)

☞ Leset die Gratisprämien-Liste auf der letzten Seite.

Ein interessantes Schriftstück.

Ein Beitrag zur Geschichte der Protestantenvertreibung aus Steiermark liefert eine alte Urkunde, welche sich im Besitz der Familie Rösch in Ravensburg (Württemberg) befindet und deren Inhalt folgender ist: Die Verordneten der Landschaft Steier bezeugen dem ehrenfesten und fürnehmen Michael Rösch, Bürger und Handelsmann in Markt Schwannberg, seit 17 Jahren verehelicht, daß er in seinem Leben, Handel und Wandel mit und gegen Jedermann sich allezeit so verhalten, wie es einem ehrlichen Bürgersmann gebührt, derentwegen er nicht nur von Jedermann geliebt, sondern auch wegen seiner guten „Erfahrenheit' und Tauglichkeit in das Rathsmittel gezogen und etliche Jahr wirklicher Richter gewesen. Weil ihn aber der liebe Gott mit seiner väterlichen, wohlmeinenden Straf hat heimsuchen wollen, so ist er sowohl wie viele andere ehrliche Leute unter der jetzt in diesem Land fürlaufenden betrüblichen Religions-Reformation allein wegen seinem erkannten und öffentlichen, ohne alle Scheu bekannten christlichen Glauben der Augsburgischen Confession nicht allein aus dem Markt Schwannberg, sondern auch aus allen Erblanden des Erzherzogs Ferdinand mit sonderem Ernst ausgeschafft worden. Also haben wir im Namen der ganzen Landschaft dies Gezeugnis seines Wohlverhaltens und Ursachen seines Abscheitens ihm als unserem christlichen Glaubensgenossen der Wahrheit zu Steur geben wollen. Graz, den 6. Mai 1603. Folgen die Unterschriften und Siegel von fünf beziehungsweise drei Verordneten. — Wie aus der Urkunde noch weiter hervorgeht, mußte Rösch sein Hab und Gut um halbes Geld verkaufen und den zehnten Pfennig „hinterlegen". Dieser vertriebene Steiermärker wurde in der Folge der Stammvater eines weitverzweigten Geschlechts, das in Ravensburg jetzt noch blüht.

Die Stinkkatze.

K. Ludloff erzählt im „Ausland" Folgendes: Ich hatte, als ich noch in Wisconsin weilte, viel von Stinkkatzen und ihren Missethaten gehört, war auch von Freunden ganz gründlich in die Art und Weise ihrer Kriegsführung eingeweiht worden, hatte aber, weil in der Stadt wohnend, nie Gelegenheit gehabt, diese sonderbaren Thiere zu sehen. Da fügte es sich, daß ich im Norden des Staates zu thun hatte und mein Auftrag führte mich nach dem County Marathon, in die östlich von der Eisenbahn liegenden, damals noch ganz wilden Waldgebiete. Als ich meine Vermessungsarbeiten dort beendet hatte, wanderte ich, einen langen Stecken benutzend, wohlgemuth wieder aus dem Urwalde nach der Bahn zu. Es war Sonntag und ich hatte eine über einen breiten Waldbach zu errichtende Brücke zu überschreiten, deren Träger, aus riesigen Fichtenstämmen behauen, bereits gelegt waren.

Als ich den Stamm überschritt, gewahrte ich unter mir auf einer Geröllbank herumspringend, ein nettes, kleines, recht freundlich mich mit munteren Aeugelein ansehendes Thierchen. Es ging nicht weg, und so nahm ich denn meinen langen Stock, um ihm Furcht einzujagen. Ungefähr so, wie der Artillerist sein Geschütz wendet, so that das Vieh — es reckte den buschigen Schweif senkrecht in die Höhe, eine Nebelwolke und ein Dunst zum Ersticken umgab mich — schrecklich, schauderhaft, es giebt keinen Ausdruck, diesen Gestank zu beschreiben! Nur ein Bruchtheil dieses niederträchtigen Gebräues war an meine hohen Stiefel gerathen und der Stock schien davon benetzt zu sein. Natürlich hatte ich mich sofort rückwärts concentrirt und beobachtete nun, als ich außer Schußweite und wieder zu Athem gekommen war, was das unselige Vieh anstellen würde.

Es trabte langsam dem Gebüsch zu, hielt dann und wann an, sah nach mir, musterte mich förmlich, ob das Attentat auch gewirkt hatte, hob einige Male drohend seine Standarde und verschwand auf Nimmerwiedersehen. Ich hatte selbstverständlich nicht mehr die mindeste Lust, näher nach ihm zu forschen. Den Stock warf ich sofort weg; es war unmöglich ihn noch ferner zu benutzen. Um meine hohen Stiefel von dem teuflischen Geruch zu befreien, suchte ich die tiefsten Schmutzlachen auf, wusch sie ab, ließ fetten Lehm darauf trocken werden, ging damit durch Dick und Dünn — es half aber Alles nichts; selbst nach Jahr und Tag stellte sich der abscheuliche Geruch noch ein. Kommt die Substanz in Berührung mit Kleidern oder Pelzwerk, so muß man diese beseitigen, denn es giebt kein Mittel, den schrecklichen Geruch wieder herauszubringen. Hunde, welche bespritzt wurden, zeigen sich wochenlang förmlich lebensüberdrüssig; es ist das denkbar Schlimmste, was ihnen zustoßen kann.

Senkrechte Drainirung.

Vor einigen Jahren, schreibt Jemand in „Farm and Fireside", half ich Hohlziegel legen, um eine neue Drainirungsmethode zu erproben. Die erfolgreiche Trockenstellung von Wassertümpeln dadurch, daß man das Wasser durch Röhren in Brunnen leitete, die durch eine tiefe Thonlage bis auf eine trockene Kiesschicht gegraben waren, regte die Idee einer senkrechten Drainirung an und wir beschlossen, eine gründliche Probe damit zu machen.

Dies System kann freilich nur unter gewissen Bedingungen angewandt werden; wo wir unsere Proben anstellten, sind diese Bedingungen vorhanden. Der Boden ist Thonlehm, mit einer Unterlage von Thon, worunter eine trockene Schicht Kies und Sand liegt. Die Kiesschicht liegt in einer Tiefe von drei bis zwölf Fuß. Wo der Kies nicht an die Oberfläche reicht, ist der natürliche Wasserabfluß vollkommen. Wo aber die Oberfläche eine Vertiefung hat und die Kiesschicht vier oder mehr Fuß tief liegt, ist der Abzug mangelhaft. Obzwar das Wasser selten lang in diesen Becken bleibt, bleibt es doch oft so lange, daß die wachsenden Früchte deutlich die Wirkung des stillstehenden, unterirdischen Wassers zeigen. Das Land ist ziemlich eben, und eine Anzahl dieser kleinen, etwa zwei Ruthen im Durchmesser enthaltenden Becken befinden sich darauf. Dies sind die einzigen Stellen, die der Drainirung bedürfen.

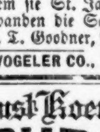
Im Herbst wurde dies Land mit Weizen besät. Im Winter, als der Boden fest gefroren war und der Schnee in Folge wärmern Wetters schmolz, bildeten sich hin und wieder kleine Tümpel. Diese wurden gezeichnet, indem man eine Gabelvoll Mist an jeden legte. Im folgenden Frühling bohrte man an der tiefsten Stelle jedes Beckens ein Loch durch den steifen Thon bis auf den Kies oder Sand darunter. Zu dieser Arbeit benutzten wir einen guten Pfostenlochbohrer, dessen Stiel verlängert und so eingerichtet war, daß man im Nothfall Extralängen ansetzen konnte. Diese Löcher hatten eine Tiefe von $3\frac{1}{2}$ bis 12 Fuß; die meisten waren fünf bis sechs Fuß tief. Vierzöllige Hohlziegel wurden darin aufrecht gestellt; 10 oder 12 Zoll von der Oberfläche wurde ein flacher Stein darüber gelegt und die ausgegrabene Erde darüber geworfen. Jeder kleine Teich hat also einen kurzen senkrechten Abzugscanal.

So weit man aus den bisherigen Weizen- und Timothyernten urtheilen kann, war der Versuch ein vollständiger Erfolg. Nach einem schweren Regenfall entfernt sich das in den Vertiefungen angesammelte Wasser schnell, es bleibt kein Wasser unter der Oberfläche stehen und die ehemaligen nassen Stellen sind jetzt die ergiebigsten im Felde. Die Graserernte zeigte sich weit besser als wir erwartet hatten und wir hoffen zuversichtlich, daß die nächste Maisernte in jenem Felde nicht, wie die frühern, durch Pflanzenläuse an den Wurzeln geschädigt werden wird.

Da wir viele Ländereien gesehen haben, wo daselbe Drainirungssystem anwendbar wäre, haben wir darauf aufmerksam gemacht, damit Andere es auch erproben können.

St. Jakobs Oel

TRADE MARK
DAS GROSSE
Schmerzenheilmittel.
23
Gegen Neuralgie.
Ein Jahr.
Houston, Texas, Juni, 1888. — Ein Jahr lang litt ich an neuralgischen Schmerzen und mußte einen Stock gebrauchen. St. Jakobs Oel heilte mich. — Thos. Martin.
Drei Monate.
Dayton, O., 25. Juni, 1888. — Litt drei Monate an Gesichtsneuralgie; eine Flasche St. Jakobs Oel heilte mich. — B. F. Sertner.
In 20 Minuten.
Irvington, Ills., 28. Mai, 1888. — Ungefähr drei Jahre zurück litt Frau Egbert Teneyck an Kopf- und Gesichtsneuralgie; sie litt drei Tage; nachdem sie St. Jakobs Oel versucht hatte verschwanden die Schmerzen in 20 Minuten. — Jas. T. Goodner, Apotheker.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER

TRADE MARK
BRUST THEE
gegen alle Krankheiten der
• Brust, der Lungen •
und der Kehle.
Nur in Original-Packeten. Preis 25 Cents. Fünf Packete für 1 Dollar. In allen Apotheken zu haben, oder wird nach Empfang des Betrages frei versandt. Man adressire:
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere.

Elkhart, Ind., 20. November 1889.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Menno Simon's vollständige Werke nach Rußland gesandt kosten $4.50 portofrei. Dieses Buch bildet ein schönes und werthvolles Geschenk für Freunde in der alten Heimath und garantiren wir die sichere Zustellung an irgend eine uns voll und deutlich angegebene Adresse. Es ist nicht nothwendig, daß dieselbe russisch geschrieben ist.

Wer sich die Mühe nehmen will, für die „Rundschau" neue Abonnenten zu sammeln, der lese gefl. die auf der letzten Seite befindliche Anzeige **„Zur Beachtung"**, worin eine kurze Beschreibung des nützlichen Conklinbuches gegeben ist, sowie die Bedingungen, unter welchen wir dieses Buch umsonst hergeben. Das Conklinbuch ist für alle Stände werthvoll, für Farmer aber fast unentbehrlich, da es über viele Tausende von wichtigen Sachen Aufschluß giebt, die den denkenden Farmer direct betreffen.

Prämien.

Wir erlauben uns, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die auf der letzten Seite befindliche Gratisprämien-Liste zu lenken. Die „Rundschau" ist, wie uns jeder Leser gerne zugeben wird, mehr als 75c per Jahr werth und wäre es eigentlich nicht nöthig, daß wir unter diesen Umständen den Abonnenten Prämien verabfolgen. Wir geben die Prämien auch nur darum, um unsere Freunde zum vorzeitigen und hauptsächlich **gleichzeitigen** Bestellen des Blattes für 1890 zu veranlassen, da es unserem Werke förderlich ist, wenn die kleinen Summen alle innerhalb kurzer Zeit bei uns einlaufen.

Nur wer die „Rundschau" für 1890 vor dem 1. Januar 1890 bezahlt, erhält eine Gratisprämie.

Bilderkarten. — Unsere diesjährige Auswahl von Bilderkarten mit in Gold gedruckten Bibelversen ist reichhaltiger und prachtvoller als jemals zuvor. Diese Bilderkarten sind von überraschender Schönheit, der Farbenton ein dem Auge wohlthuender, die Ausführung eine fast künstlerische zu nennen und dabei der Preis erstaunlich niedrig. Lehrer und Eltern können durch diese Bilderkarten mit einer geringen Auslage den Kindern großes Wohlgefallen bereiten. Als Angedenken und zum Austauschen unter Freunden sind sie das geeignetste Mittel. Die in Gold gedruckten auserlesenen Bibelverse machen sie besonders zu diesem Zwecke geeignet.

Musterpackete, enthaltend 18 verschiedene Karten, kosten 25c portofrei. Wer eine größere Anzahl Karten wünscht, thut am besten sich ein solches Musterpacket kommen zu lassen, um darnach seine Auswahl zu treffen. Wer sofort bestellt hat den Vortheil einer großen Auswahl, von der ein Theil sehr bald ausverkauft sein wird.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Doctor und Wetterprophet.

(Nicht neu, aber gelungen.)

In Karlsruhe lebte vor nicht gar langer Zeit ein Professor, der es meisterlich verstand, das Wetter zu prophezeien, wenn es ihm auch nicht selten widerfuhr, daß ihm der große Wettermann droben einen dicken Strich durch seine Prophezeiungen machte. Der unternahm einmal mit einem Freunde, der ein Doctor war, eine Vergnügungs- und Erholungsreise in den Schwarzwald. Dort kamen sie eines Tages müde und erhitzt in ein Dörflein und wollten sich im Wirthshaus ein wenig erquicken. Der Wirth holt ihnen das Verlangte und setzt sich dann nach alter guter Landsitte zu den Männern, nicht abgeneigt, sich mit den vornehmen Gästen in ein Gespräch einzulassen. „Nun, wie geht's, Herr Wirth?" fragte freundlich der Doctor, dem's gut schmeckte; „hübsch gesund und munter?" „Na, s'geht jetzt wieder!" antwortete der Wirth und sah dabei so kräftig und frisch in's Leben, daß man freilich an keine Krankheit bei dem Manne hätte denken mögen. „Seid Ihr denn kürzlich krank gewesen?" fragte der Doctor weiter, „man sieht Euch doch von Krankheit nicht das Geringste an!" „Jo lueget," antwortete der Wirth mit schlauem Lächeln, „ich bin halt der Krankheit zuvorgekommen. Gestern Morgen ist mir's schrecklich schlecht gewesen; der Kopf hat mir entsetzlich weh gethan und es hat mich gefroren, daß die Zähne klapperten, so heiß auch die Sonne schien. Habe gefürchtet, ich bekäme das Nervenfieber." „Und womit," fragte der Doctor, „habt Ihr Euch denn so schnell wieder curirt?" „Ja, sehen Sie, Herr Doctor, ich habe mich in die Scheuer geschafft, wo meine Buben gerade am Dreschen waren. Da habe ich mir den schwersten Flegel genommen und tüchtig darauf losgehauen, bis ich über und über im Schweiß war. Da ist's mit dem Schlechtsein vorbei gewesen, und mittags hat mir's wieder prächtig geschmeckt." „Hm, hm!' machte der Doctor, „das war probatum!" Aber dann schwieg er stille, denn ein schalkhafter Blick aus den Augen des Professors traf ihn, als wollte er sagen: „Alterchen, der versteht das Curiren besser als du!" Aber auch für den Professor kam eine Stunde. Während sie also reden, kommt einer von den Buben des Wirths hereingesprungen und ruft: „Vater, kommet rasch, daß wir den Klee hereinholen! Es giebt Regen, der Hans hat sich gewälzt!" Erstaunt springt der Professor an's Fenster. „Wie? Was? Regen?" ruft er. „Wo soll der herkommen? Es ist ja kein Wölkchen am Himmel und reiner trockener Ostwind!" „Ja, sehen Sie, Herr," sprach der Wirth, „das verstehen wir halt besser wie Sie. Wenn unser Esel, der Hans, sich auf dem Rücken wälzt, so giebt's alleweil Regen, wenn auch Niemand weiß, wo er herkommen soll." — Mit diesen Worten eilte er hinaus, das Nöthige anzuordnen, damit der Samenklee trocken hereinkomme. Da lacht der Doctor laut auf und sagt zum Professor: „Höre, Freund, laß uns aufbrechen! Wo man den Flegel zum Doctor und den Esel zum Wetterpropheten hat, da ist für uns Beide nicht gut sein."

Worin sich die verschiedenen Staaten auszeichnen.

Einer recht interessanten Zusammenstellung begegnen wir in einer englischen Zeitschrift. Nach ihr rangiren alphabetisch geordnet, die einzelnen Staaten der Union je nach der Bedeutung ihrer Producte, wie folgt:

Alabama als vierter in Baumwolle; Arizona als zweiter in Silber; Californien als erster in Gerste, Traubencultur, Schafzucht, Gold und Quecksilber; Colorado als erster in Silber; Connecticut als erster in Uhrenfabrication; Delaware ist berühmt durch seine Pfirsiche; Dakota liefert den besten Weizen; Florida rangirt als dritter in Zucker und Molasse; Georgia als zweiter in Reis und süßen Kartoffeln; Indiana als zweiter in Weizen; Illinois als erster in Mais, Weizen, Hafer, Fleischversandt, Holzhandel, Malz und destillirten Liqueurs und in Ausdehnung seines Eisenbahnnetzes; Iowa als erster in sog. Rheinweinen; Idaho als fünfter in Rindvieh, Korn und Roggen; Kentucky erster in Taback. Dabei ist es berühmt wegen seiner Pferde- und Viehrassen — Louisiana gilt als erster in Zucker und Molasse; Maine als erster in Schiffsbau, Marmorbrüchen, Holzhandel und Fischerei; Maryland als vierter in Kohlen; Massachusetts als erster in Baumwoll-, Woll- und Kammgarnwaaren, Stockfisch- und Makrelenfang; Michigan als erster in Kupfer, Holzhandel und Salz; Minnesota als vierter in Weizen und Gerste; Mississippi als zweiter in Baumwolle; Missouri als erster in Maulthieren; Montana als fünfter in Silber und Gold; New Mexico steht unübertroffen als Weidegrund da; Nebraska hat überreiche Ernten an Roggen, Buchweizen, Gerste, Flachs und Hanf; Nevada rangirt als zweiter in Gold; New Hampshire als dritter in Baumwollen-Manufacture; New Jersey als erster in Düngererde, Zink und Seidenwaaren; New York als erster in Maufacturewaaren, Seife, Druck- und Verlagsgeschäft, Hopfen, Heu, Kartoffeln, Buchweizen und Milchkühen; Nord-Carolina hat den ersten Rang in Theer und Terpentin; Ohio den ersten in landwirthschaftlichen Geräthen und Wolle; Oregon gebührt die Palme für Viehzucht; Pennsylvanien rangirt als erster in Roggen, Eisen und Stahl, Petroleum und Kohlen; Rhode Island übertrifft im Verhältniß zu seiner Größe alle anderen Staaten im Werth seiner Manufacturen; Süd-Carolina rangirt als erster mit seinen Phosphaten; Tennessee als zweiter mit seinen Peanuts; Texas als erster in Rindvieh und Baumwolle; Utah als dritter in Silber; Vermont als vierter in Kupfer; Virginien als erster in Peanuts; West-Virginien als fünfter in Salz und Kohlen, und Wisconsin steht als zweiter in Hopfen da.

☞ Leset die Gratisprämien-Liste auf der letzten Seite.

Allerlei.

— Das erste Eisenbahngeleise in Dakota wurde in 1872 gelegt. Jetzt aber befinden sich daselbst bereits 5000 Meilen Schienengeleise.

Es giebt in Nord-Dakota Riesenfarmen, aber die Heimath der riesigsten liegt doch weiter nördlich. Die Bell-Farm, 314 Meilen nordwestlich von Winnipeg, hat 100 Quadratmeilen oder 64,000 Acres. Sie ist mit Drahtzäunen umzogen und hat Pflugfurchen 4 Meilen lang. Ein andere Farm in jener Gegend hat 110,000 Acres. Weizen ist die einzige dort angebaute Frucht.

— Eine verzweifelte Entschlossenheit zeigte neulich Andreas Schwink von Pottsville, Schuylkill Co., Pa. Beim Ueberschreiten der Philadelphia und Reading Bahn gerieth er mit einem Fuße in einen sogenannten „Frog" an einer Weiche und konnte sich nicht mehr befreien. Gleichzeitig kam ein Zug dahergebraust und da es ihm nicht gelang, denselben durch Nothsignale zum Stehen zu bringen und er zermalmt worden wäre, warf er sich kurz entschlossen neben das Geleise und ließ sich den Fuß am Knöchel abfahren.

— Was für Zustände auf den kaukasischen Bahnen herrschen, zeigt folgender Vorfall: Am 20. October hielt der Post- und Passagierzug von Wladikawkas nach Rostow auf der Station Mirskaia. Als der Bahn-Cassirer Jegarow aus einem Gepäckwagen heraustrat, gaben drei Personen drei Mal Feuer auf ihn, bis er todt zusammenbrach. Dann nahmen sie dem Getödteten eine Tasche mit 25,000 Rubeln ab und entfernten sich. Außerdem wurden durch Schüsse verwundet: der Gehilfe des Oberconducteurs, zwei Artelschtschiks und ein Reisender. Wie verlautet, fuhren drei der Straßenräuber in demselben Zuge mit dem Cassirer, während zwei andere mit Pferden bei der Station die Ankunft des Zuges erwarteten.

— Als dem Präsidenten am 2. November die beiden auf die Dakotas bezüglichen Actenstücke vorgelegt wurden, entstand natürlich die Frage: Welches soll zuerst unterschrieben und damit zuerst in den Bund aufgenommen werden. Der Präsident wollte keinen der beiden Staaten bevorzugen und so ließ er denn die Documente, ohne sie anzusehen, eine Weile hin und her werfen, bis selbst der dies besorgende Clerk nicht mehr wußte, welches Schriftstück er zuerst gelesen hatte. Dann mußte der Clerk einen Bogen Papier so über die Schriften breiten, daß nur der Platz für die Unterschriften frei blieb. Als die Tinte getrocknet war, wurden die Schriftstücke abermals untereinander gemischt und jetzt weiß kein Mensch, welches der beiden Dakotas das andere „geboten" hat. Too bad!

— Aus Oregon berichtet die in Portland erscheinende „Staatszeitung": „Nach Scotts Butte kam vor einigen Wochen ein Farmer aus Kansas mit seiner Familie und kaufte sich ein Stück Land von 40 Acres. Damit war sein Geldbeutel erschöpft, und er wußte nicht wie er die Kinderchen unter Dach und Fach bringen sollte. Das sah einer seiner Nachbarn und sprach zu den anderen: Laßt uns dem armen Kerl ein Haus bauen, ich gebe so viel, der giebt so viel Holz, der Jenes und wir alle machen uns an die Arbeit. Gesagt, gethan. Am nächsten Tag kam Holz gefahren, wurden Thüren und Fensterrahmen abgeladen und gingen 30 Mann an die Arbeit, und als die Sonne sank, zog die Familie aus Kansas ins Haus, ja die großmüthigen Erbauer hatten sogar dafür gesorgt, daß die Speisekamer nicht leer blieb."

— Nach den Mittheilungen des Patentbureaus von R. Lüders in Görlitz ist es einem Herrn M. Courtonne gelungen, einen Fernseher oder Telephot, wie er ihn nennt, zu construiren, mit welchem man unter Benutzung vorhandener Telegraphen- oder Telephondrähte Hunderte und Tausende von Meilen weit sehen kann. Herr Courtonne giebt an, daß er noch einige Verbesserungen treffen will, ehe er mit seinem neuen Apparate in die Oeffentlichkeit zu treten beabsichtige, was Ende dieses Jahres geschehen soll. Bekanntlich betrachtete Thomas Edison es als seine höchste Lebensaufgabe, einen solchen Telephoten zu construiren, der es ermögliche, auf beliebige und unbegrenzte Entfernungen hin zu sehen, gleichwie man mit Hilfe des Telephons hört. Schon vor längerer Zeit hatte Edison einem bekannten Physiker diese seine Absicht mitgetheilt, indem er auseinandersetzte, daß es sich ja nur darum handle, die mechanische Wirkung der Lichtwellen, gleich derjenigen der Schallwellen beim Telephon, durch Vermittlung electrischer Ströme in die Ferne zu leiten. Möglicherweise, daß ihm nun der obengenannte französische Erfinder zuvorgekommen.

— In der „Mälkeritid" erzählt einer der Redacteure, Lehrer R. H. Hansen an der Dalomer landwirthschaftlichen Schule, von seinen Reisen in Holland unter Anderem Folgendes: Das Vieh kommt im Sommer durchaus nicht aus dem Stall. Wenn es im Frühjahr herauskommt, wird im Kuhstall gewaschen und gescheuert wie in unseren Stuben, und hier werden die Käse bereitet und im Laufe des Sommers gelagert. Ich habe hier in Holland nicht nur gesehen, daß man im Sommer vor den Fenstern im Kuhstalle Gardinen hatte, sondern sogar Teppiche längs der Gänge, und daß man, wenn man in den Kuhstall hinein wollte, seine Holzschuhe draußen ablegte und auf den Strümpfen hineinging. Ja, an einer Stelle sah ich sogar, daß die Familie sich eine Sommerwohnung in einigen Standplätzen der Kühe eingerichtet hatte, indem man die Hebebäume, die zwischen denselben hingen, herabgenommen und die Wände tapeziert hatte. Die eigene Wohnung ward dann als Prunkgemach betrachtet. Die Gardinen vor den Fenstern sind nicht nur des Schmuckes wegen da, sondern dienen auch dazu, die Sonne abzuhalten. —Wenn die Kuhställe so fein eingerichtet sind, wie großartig muß erst die Wohnung eingerichtet sein?

Gemeinnütziges.

— Die gefährliche, durch lange Herzleiden herbeigeführte Wassersucht ist heilbar. 100 Gramm Milzucker täglich in 2 Quart Wasser genossen, soll in Fällen von Wassersucht dem Patienten bedeutende Erleichterung verschafft haben. Prof. See in Paris hat dieses Mittel zuerst angewendet und gefunden, daß es so wohlthätig auf die Nieren wirkt, daß oft schon in 24 bis 25 Stunden die Anschwellung fiel und in 6 bis 8 Tagen verschwunden war.

— Ein angeblich von überraschendem Erfolg begleitetes Mittel gegen Diphtheritis macht der Eigenthümer der Kanonenapotheke in Leipzig-Gohlis, Hr. R. Münch, im „Pharmazeutischen Central-Anzeiger" bekannt. Derselbe schreibt:

Im Laufe der letzten Wochen wurde mein siebenjähriges Töchterchen zweimal bei heftigem Fieber — fast 105 Grad F. Körperwärme — von Diphtherie befallen und beide Male wurde gereinigtes Terpentinöl (rectified turpentine) in Dosen von einem Theelöffelvoll früh und am Abend mit Erfolg angewandt. Erwachsene nehmen einen Eßlöffel davon. Zum Nachtrinken giebt man Kindern laue Milch, mischt auch wohl den zweiten Theelöffel voll Oel damit, giebt auch Milch nach, damit das schändliche Brennen im Halse bald nachläßt. Der Erfolg ist wahrhaft wunderbar: schon nach einer halben Stunde nach dem Einnehmen des Oels tritt eine hellere Röthe am Rande des diphtheritischen Belages ein, welche immer mehr nach innen fortschreitet. Der Belag, wenn auch sehr groß, schrumpft mehr zusammen, ballt sich förmlich und verschwindet gewöhnlich in 24 Stunden, ohne ein Spur zu hinterlassen, vollständig. Mein Kind gurgelte außerdem mit einer schwachen (1: 40) Lösung Kalichlorium (chlorate of potash) erst zwei-, dann dreistündlich, um die sehr entzündeten Mandeln zu beruhigen.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 13. Nov. Aus Ratibor in Oberschlesien wird gemeldet, daß durch den Einsturz der Decke einer Kohlengrube zwanzig Bergleute verschüttet worden sind.

Berlin, 15. Nov. Durch eine Explosion in der königlichen Pulverfabrik in Hanau sind heute acht Personen um das Leben gekommen und achtundzwanzig sind verletzt worden. — Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Morgen auf der Station Wildpark bei Potsdam eingetroffen. Die Berliner Zeitungen bewillkommten das Kaiserpaar in herzlicher Weise.

London, 16. Nov. In Berlin ist der tägliche Verbrauch von Pferdefleisch an Stelle des Rindfleisches in der Zunahme begriffen und es ist den Metzgern kaum mehr möglich, das zur Befriedigung ihrer zur Bezahlung der geradezu übertriebenen Preise bereiten und vermögenden Kunden erforderliche Rindfleisch zu beschaffen.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 14. Nov. In Wadowice in Galizien hat heute das Strafverfahren gegen 65 Personen wegen Verleitung einer großen Menge galizischer Bauern zur Auswanderung nach Amerika unter Vorspiegelung falscher Thatsachen und gegen Bezug einer Gebühr von dem Erlöse aus den an jene abgesetzten Fahrkarten begonnen. Unter den Angeklagten befinden sich ein Polizeicommissär, ein Grenzcontroleur, ein ungarischer Richter und eine Anzahl Grenzjäger. Mehrere österreichische und preußische Gensdarme wurden zum Zweck ihrer Beihilfe bei dem Schwindel bestochen.

Wien, 15. Nov. Bei dem heute erfolgten Einsturze eines Glockenthurmes in Olahfalu in Ungarn sind heute sechs Personen erschlagen und viele verletzt worden.

Italien. — Rom, 15. Nov. „Fanfulla" berichtet, daß die vaticanischen Kreise zu der Erwartung veranlaßt sind, daß nach Cardinal Satolli's Rückkehr von Baltimore eine amerikanische Gesandtschaft bei dem heiligen Stuhle errichtet werden wird.

Rußland. — St. Petersburg, 11. Nov. Das Befinden des Großfürsten Nicolaus, eines Oheims des Czaren, hat sich verschlimmert. Die Krebswucherung in seinem Ohre greift um sich.

St. Petersburg, 12. Nov. Die russischen Militärbehörden machen mit einem neuen Schießgewehr Versuche, welches die besten Eigenschaften des Repetir- und des Berdan-Gewehres in sich vereinigen soll. Wenn die Versuche zufriedenstellend ausfallen, wird die Regierung eine Million solcher Gewehre für das Heer anschaffen.

London, 14. Nov. Zwischen Rjäsan und Odessa hat gestern ein Zusammenstoß von zwei Bahnzügen stattgefunden, wobei acht Güterwagen zertrümmert und viele Menschen verletzt wurden. — In Odessa sind acht Studenten wegen Aufruhrs bei einem Begräbniß verhaftet worden. Sie waren erst kürzlich aus der Verbannung zurückgekehrt. Studentenunruhen fallen in Odessa häufig vor, aber die näheren Umstände werden geheim gehalten.

St. Petersburg, 15. Nov. Der Großfürst Nicolaus hat sich einer Operation unterziehen müssen, um die Einführung einer Canüle in seinen Hals zu ermöglichen. Der Czar besuchte gestern den Kranken.

Türkei. — Constantinopel, 15. Nov. Der Sultan hat eine öffentliche Ansprache erlassen, worin er sagt, daß die von dem türkischen Volke dem deutschen Kaiser Wilhelm bei dessen neulichen Besuch entgegengebrachte Zuneigung ein Beweis von der Treue und Anhänglichkeit des Volkes, ihm, dem Sultan, selbst gegenüber sei.

Constantinopel, 15. Nov. Dem Besuche des Kaisers Wilhelm ist es zuzuschreiben, daß der Sultan in einer Irade den Aufständischen auf Kreta Amnestie ertheilt hat.

Sandwich-Inseln. — London, 15. Nov. Der Bruder des in der Aussätzigen-Niederlassung auf Molokai, einer der Sandwich-Inseln, bei der Ausübung seines seelsorgerischen Berufs unter den Aussätzigen erlegenen Paters Damien wird dessen Amtsnachfolger werden.

Marktbericht.

15. November 1889.

Chicago, Ill.

Sommerweizen, No. 2	81½ – 82½
Winterweizen, No. 2, roth	81½ – 82½
Corn, No. 3	33
No. 3, gelb	33½
No. 2	33½ – 34½
No. 2, gelb	34
Hafer, No. 3	19½ – 22½
No. 3, weiß	22½ 23½
No. 2,	21 – 25
No. 2, weiß	23½ – 24
Roggen, No. 2	44½ – 44½
Gerste, No. 3,	30 – 52
No. 4	20 – 34

Viehmarkt:

Stiere	$3.75 — 4 90
Stockers und Feeders	1.75 — 2.90
Kühe, Bullen 2c.	1.20 — 2.80
Westliche Rangers	2 00 – 3.40
Schweine	3.65 — 3.90
Schafe	3 5 — 4.20
Lämmer	4.50 — 5.75

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	77
No. 3	74 79
No. 4	62½ 76½
No. 1, nördl.	8[illegible]½ — 82½
Gerste, No. 2	56 57
No. 3	33 — 3[illegible]
No. 3 x	4[illegible] – 46

Viehmarkt:

Stiere	$2.25 — 4 00
Kälber	1.50 — 4 5[illegible]
Bullen	1 25 — 1.85
Milchkühe	12.00 — 3[illegible]0
Kühe	1 10 — 2 5[illegible]
Stockers	1 65 — 2 [illegible]0
Feeders	2.10 2 35
Schweine	3 70 — 3 80
Schafe	2 50 — 4 [illegible]5
Lämmer	3.5 — 4 75

Minneapolis, Minn

Weizen, No. 1, nördl.	7[illegible]¾
No. 1, hart,	78

Kansas City, Mo.

Weizen, No. 2, hart	63½
No. 2, roth	7[illegible]¾
Corn, No. 2, gem	[illegible]
Hafer	17

Viehmarkt:

Stiere	$3 0[illegible] 4.40
Stockers und Feeders	[illegible]2[illegible] — 3 10
Kühe	1 4 — [illegible]5
Schweine	3 65 — 3.87½
Schafe	2 55 — 4 95

Märtyrer des Kopfschmerzes

Suchen vergeblich nach Erleichterung, bis sie anfangen, Ayer's Sarsaparilla anzuwenden. Dann sehen sie mit Reue auf das jahrelange Leiden zurück, dem sie hätten entgehen können, wenn sie früher zu diesem Mittel gegriffen hätten. Das Uebel war nicht lokaler, sondern constitutioneller Natur, und sie mußten nothwendigerweise leiden bis **Ayer's Sarsaparilla** seine Wirkung als alterirendes und blutreinigendes Mittel that.

Die Frau des Samuel Page, 21 Austin Str., Lowell, Mass., litt lange Zeit an heftigen Kopfschmerzen, die durch Störungen in Magen und Leber herbeigeführt waren. Durch Ayer's Sarsaparilla wurde sie vollkommen geheilt.

Frank Roberts, 727 Washington Str., Boston, sagt, er habe früher schreckliche Kopfschmerzen gehabt und nichts habe ihm

Dauernde Hülfe

gewährt als Ayer's Sarsaparilla.

„Seit Jahren," schreibt Lizzie W. De Beau, 262 Fünfzehnte Str., Brooklyn, N. Y., „hatte ich jedes Frühjahr unerträgliche Kopfschmerzen. Vorigen März fing ich an Ayer's Sarsaparilla zu nehmen und habe seitdem kein Kopfweh mehr gehabt."

„Ich litt an Kopfschmerz, Unverdaulichkeit und Schwäche, und konnte mich nur mit Mühe im Hause herumschleppen." So schreibt Frau M. M. Lewis aus A Str., Lowell, Mass. „Ayer's Sarsaparilla hat bei mir eine wunderbare Veränderung herbeigeführt. Ich fühle mich nun stark und so gesund wie je."

Jonas Garman, Esq., aus Lykins, Pa., schreibt: „Seit Jahren leide ich jeden Frühling schrecklich an Kopfschmerz, der von verdorbenem Blute und gestörter Verdauung herrührt. Es war mir als ob mir der Kopf zerspringen sollte und nichts half mir, bis ich Ayer's Sarsaparilla nahm. Dieses Mittel hat mich vollkommen hergestellt."

Als Frau Genevra Belanger von No. 24 Bridge Str., Springfield, Mass., Ayer's Sarsaparilla zu gebrauchen anfing, hatte sie lang an einer ernstlichen Leberkrankheit gelitten. Dabei war sie jedes Frühjahr mit Kopfschmerz, sowie mit Mangel an Appetit und an Verdauung geplagt. Eine Freundin beredete sie, Ayer's Sarsaparilla zu nehmen, und diese war eine wunderbare Wohlthat für sie. Jetzt ist ihre Gesundheit vollkommen. Jeder Märtyrer des Kopfschmerzes wird Hülfe finden in

Ayer's Sarsaparilla.

Zubereitet von Dr. J. C. Ayer & Co., Low[illegible]

Preis $1; sechs Flaschen, $5. Werth [illegible]

Bekanntmachung!

Das Compagniegeschäft zwischen mir und Corn. Penner ist durch gegenseitiges Uebereinkommen aufgelöst; ich übernehme alle Schulden, sowie alle ausstehenden Gelder zum Collectiren, und indem ich bis zum **1. November** verschiedenen Verbindlichkeiten nachkommen soll und muß, so brauche ich hierzu die **ausstehenden Gelder**, und ersuche deshalb durch Dieses Jedermann, der Verpflichtungen gegen mich hat, selbigen bis zum obengenannten Datum, den 1. November, **nachzukommen** und seine Rechnung zu entrichten oder andere Uebereinkunft zu treffen. Wer sein Versprechen halten will, der wird obigem Ersuchen bis der Zeit entgegen kommen, und mir weitere persönliche Mahnbriefe u. s. w. ersparen.

Nebenbei sei noch bemerkt, daß ich gedenke mein Holz- und Maschineriegeschäft in andere Hände übergehen zu lassen, und daß ich diesen Monat, oder so lange ich diesen Handel noch nicht verkauft, für Baar einen Extraabschlag von 5 Procent auf **Holz** mache und die **Maschinen** zu reducirten Preisen offerire.

Den Getreidehandel halte ich bei und ich und meine Leute im Elevator werden bestrebt sein, den Farmern in jeder Hinsicht Zufriedenheit zu geben.

Achtungsvoll,

Mountain Lake, Minn., 12. October 1889. 43—47,'89.

H. P. GOERTZ.

Neueste Nachrichten.

Inland.

Denver, Col, 13. Nov. Viehzüchter, die heute Trinidad, Col., besucht, haben die ersten Nachrichten über die durch den letzten Schneesturm angerichteten Verluste an Menschen und Vieh bestätigt. Den größten Verlust erleiden die Viehzüchter, welche ihre Heerden zu stark vermindert hatten. Die Denver- und Fort Worth-Bahn führte heute zum ersten Male in elf Tagen Züge über die ganze Bahn. Heute Abend fällt wieder leichter Schnee; man fürchtet aber keine neuen Störungen; der Sturm hat sich fast ganz gelegt.

Indianapolis, Ind., 13. Nov. Aus Covington, Ind., wird Folgendes gemeldet: Gestern Abend erschienen in Brown's Chapel, einer zehn Meilen nordöstlich von hier gelegenen Landkirche, dreißig mit Knütteln bewaffnete Leute mit weißen Kappen und geschwärzten Gesichtern. In zwei Abtheilungen von je 15 Mann schritten sie die beiden Gänge zwischen den Sitzreihen hinauf bis auf die Kanzel, bemächtigten sich dort des Predigers, Rev. S. Lindsay aus Danville, Ill., schleppten ihn eine halbe Meile weit in den Wald und stellten ihm die Wahl zwischen einer fürchterlichen Tracht Prügel und dem Verlassen der Gegend bis zum nächsten Morgen. Der Prediger wählte das letztere. Die in der Kirche anwesenden Leute wurden aufgefordert, ihre Sitze nicht zu verlassen. Als ein gewisser Crane sich zu einer Einsprache gegen das Auftreten der Weißkappen erhob, wurde er gewaltsam auf seinen Sitz gedrückt und wie er wieder aufstand, erhielt er einen Knüttelhieb auf den Kopf. Das Einschreiten der Weißkappen war gegen die von Lindsay vorgenommenen Glaubenscuren an Kranken, sowie gegen die Art und Weise, in der die Betversammlungen abgehalten wurden, gerichtet. Der Vorfall wird zum Zweck der Bestrafung der Schuldigen näher untersucht.

Washington, 14. Nov. Der amerikanische Handelsagent Smith in Mainz berichtet, daß eine Mainzer Viehhändler Firma, durch die gegenwärtigen hohen Fleischpreise veranlaßt, einen Versuch mit der Einführung fetter amerikanischer Ochsen mache und die Lieferung von 900 Stück aus Illinois für die nächsten zwei Monate sich gesichert habe. Die erste Sendung sei bereits angekommen und habe den deutschen Metzgern, die nur an die zahmen, fügsamen, europäischen Ochsen gewöhnt seien, Angst eingejagt; das Vieh sei zu wild und unbändig, wolle sich den Metzgergriff nicht gefallen und auch nicht an Stricken führen lassen. Die einführende Firma sei durch diese Entdeckung sehr verstimmt und fürchte, daß der Verkauf dadurch sehr erschwert werde. Smith macht die Bemerkung: das Vieh ist wohl durch die Reise so ungebührlich reizbar geworden. Die Ochsen brachten 10 bis 15 Procent weniger, als deutsche; dabei sind hohe Transportkosten, $50, und der Einfuhrzoll, $7.50 vom Stück, zu zahlen.

Philadelphia, 14. Nov. Gestern wurde in der Middle Creek-Kohlengrube bei Trenton eine Sprengung gemacht. Die Kohle dieser Grube ist außerordentlich gashaltig und die Explosion der Sprengmine entzündete Gase und setzte die Kohlen in Brand. Es wurden 15 Mann in die Grube geschickt, um das Feuer zu löschen. Während sie an der Arbeit waren, stürzte eine Schicht ein und begrub vier Mann dicht vor der Brandstelle unter ihren Trümmern. Die übrigen machten sich sofort an ihre Rettung und es gelang ihnen auch, die vier Verschütteten noch lebendig, aber schrecklich verbrannt, auszugraben.

Providence, R. I., 14. Nov. Gestern Abend fand die Polizei „Old May" Sulivan, eine stadtbekannte Persönlichkeit, in ihrer schmutzigen Miethwohnung todt vor. An der Stirn waren frische Hautschürfungen und am Kinn eine Wunde. In einem anderen Zimmer saßen der fünfundsechzigjährige Ehemann und zwei Töchter, alle so betrunken, daß sie nicht vernünftig reden konnten. Die Nachbarn gaben an, daß die Töchter drei Stunden, ehe die Polizei gekommen, ihre Mutter mit den Fäusten im Gesicht und am Kopf bearbeitet hätten und der Mann ihr einen Hieb in die Herzgegend versetzt hätte. Es ist Leichenöffnung angeordnet worden.

St. Louis, 14. Nov. Die deutsche Familie Hoke, die seit vierzig Jahren hier wohnt, hat $45,000,000 geerbt, welche ihr durch die englischen Nachlaßgerichte als den nächsten Verwandten des im Jahre 1847 in Birmingham, England, ohne Leibeserben in auf- oder absteigender Linie gestorbenen Hermann Hoke überwiesen worden sind.

New York, 15. Nov. James D. Leary, der bereits einige Riesenflöße gebaut hat, wird diesen Winter ein neues bauen. Sobald es entschieden kalt geworden ist, schickt er fünfundsiebzig Holzfäller mit fünfzig Gespannen nach den canadischen Wäldern und läßt das Holz nach Neu-Braunschweig bringen. Da wird das Riesenfloß zusammengesetzt und in's Meer gelassen, doch nicht vor Mai nächsten Jahres; die früheren Flöße traten bereits im April die Seereise an. Das Floß wird dieselbe Gestalt erhalten, wie die früheren Flöße, das bekannte Joggins-Floß aber noch um 10 Fuß an Länge übertreffen. Das Joggins-Floß ging bekanntlich verloren und trieb Monate lang, eine immerwährende Gefahr für Schiffe, auf dem Meere umher. Das Floß wird mindestens 750 Fuß lang und 45 Fuß breit. Es wird aus 28,000 Stämmen bestehen und ein Gewicht von mindestens 11,000 Tonnen haben. Es soll 45 Fuß dick werden und die Gestalt einer Cigarre erhalten. Es erhält manche neue Zuthaten, die den früheren Flößen fehlten, so z. B. sechs Masten mit großen Segeln; weiter eine mit Dampf getriebene Steuerung und endlich eine Dampfwinde, um die ungeheuere Masse von Ketten und Ankern, die das Floß führt, zu hantiren.

Rundschau-Gratis-Prämien.

Wir sehen uns auch heuer wieder veranlaßt, unseren werthen Abonnenten für die Gefälligkeit, die sie uns dadurch erweisen, daß sie ihre „Rundschau" für 1890 vor der Zeit bestellen und bezahlen, durch ein kleines Geschenk erkenntlich zu sein und stellen ihnen im Nachfolgenden eine Liste zur Verfügung, aus der sie sich was ihnen beliebt auswählen können:

Gratisprämien-Liste.

Wer die „Rundschau" für 1890 vor dem 1. Januar 1890 bezahlt erhält eine der hier angeführten Prämien ganz umsonst, und sofort kostenfrei zugesandt:

(No. 1.) **24 Briefpapiere** mit Segenssprüchen und 24 Couverte.

(No. 2.) **Eine Eisenbahn- und Township-Landkarte von irgend einem hier angeführten Staat oder Territorium:** Alabama, Arkansas, Arizona, Colorado, Dakota, Florida, Illinois, Indiana, Jowa, Kansas, Kentucky, Louisiana, Michigan, Minnesota, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, Ohio, Oregon, Tennessee, Utah, Washington, Wisconsin. — Diese Karten sind in Buchform, mit biegsamen Decken, und enthalten ein Verzeichniß aller Postämter und der Einwohnerzahl der Städte und Dörfer in dem betreffenden Staate. Man vergesse nicht, genau anzugeben, welchen Staat man wünscht. —

(No. 3.) **Eine Eisenbahn-Landkarte der** Vereinigten Staaten.

(No. 4.) **Neuestes Kochbuch,** zur Haushaltung aller Stände, oder Anweisung nach 654 Recepten alle vorkommenden Speisen und Getränke schmackhaft und wohlfeil zu bereiten. Nach eigener Erfahrung von Charlotte Löflerin, nach amerikanischem Maß und Gewicht bearbeitet.

(No. 5.) **Den „Christlichen Jugendfreund"** für das Jahr 1890. Dies ist ein monatlich erscheinende illustrirte Zeitung für die Jugend.

(No. 6.) **Troyer's Predigten.** Der Verfasser derselben ist der berühmte Schlafprediger Noah Troyer; über 100 Seiten.

(No. 7.) **Die deutsche Theologie,** nach der neudeutschen Uebersetzung von Dr. Franz Pfeiffer, nebst einem Anhange, enthaltend einige Reden von Hans Denk. 152 Seiten.

(No. 8.) **Handbüchlein.** Morgen- und Abendgebete, wie auch Gebete zur Taufe und Communion u. A. m. Enthält auch verschiedene Lieder, von denen einige von christlichen Märtyrern verfaßt sind, darunter das berühmte Haslibacher-Lied, wie auch ein Lied über die Reise der drei Christen nach Thessalonich; 114 Seiten.

(No. 9.) **Menschenfluch und Gottessegen.** Eine Erzählung in Versen aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, von Herman Dyck; 50 Seiten.

(No. 10.) **Sprüche und geistliche Räthsel,** nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments, in Fragen und Antworten; 104 Seiten.

(No. 11.) **Anrede an die Jugend** von Chr. Burkholder; 96 Seiten.

☞ Um eine dieser Prämien zu erwerben, muß man noch in diesem Jahre die **Rundschau für 1890** bestellen.

Nach Neujahr 1890 verabfolgen wir keine Gratisprämien mehr.

Beim Einsenden des Abonnementgeldes vergesse man nicht, anzugeben, welche Prämie man wünscht. Es genügt, die auf der vorstehenden Liste in Paranthesen ( ) befindliche Nummer anzugeben. Wer z. B. das Buch „Anrede an die Jugend" wünscht, der schreibe: „Als Prämie schicken Sie No. 11", oder wenn der „Christliche Jugendfreund" gewünscht wird, so schreibe man: „Als Prämie will ich No. 5" u. s. w.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Peter Siemens. Julius Siemens. J. P. Siemens.

Bankgeschäft

— von —

Siemens Bros. & Co., Gretna, Manitoba.

Alle Bankgeschäfte werden pünktlich besorgt.

Für eingezahltes Geld **bezahlen wir Zinsen,** und geben das Vorrecht, es vor der Zeit zu heben.

Befördern Gelder nach Rußland und dem übrigen Europa, sowie nach allen Plätzen der Ver. Staaten und Canadas.

Geld auf Land zu 8 Proc. mit dem Vorrecht, es vor der Zeit abzuzahlen.

Wir sind die einzigen autorisirten Agenten für die folgenden Dampfschiff-Linien: „Norddeutscher Lloyd", Hamburger, Union, Allen u. Dominion-Linien. — Besorgen Reisepässe für's Ausland, Kaufbriefe, Contracte u. s. w. auf's Schnellste. — Um weitere Auskunft sprechet vor in der Bank. 42,'89—2,'90.

Sattler-Geschäft

—von—

Heinrich Hammer, Mountain Lake, Minn.

Dieses wohl eingerichtete Geschäft ist seit fünf Jahren mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln auf's Reichhaltigste assortirt. Alle Arten Sattler-Arbeiten, insbesondere Pferde-Geschirre (Satteln, Kummets), werden auf's Solideste ausgeführt, und Kunden können einer reellen und prompten Bedienung versichert sein.

Ich gebrauche jetzt von der besten und neuesten Sorte "Oak" Geschirr-Leder und halte meine Preise billig im Verhältniß.

Man überzeuge sich selbst.

2,'89—1,'90.

Bücherverkauf!

Bibeln, Testamente, biblische Geschichten, Choralbücher von H. Franz (einstimmige), A B C-, Buchstabir- und Lesebücher, Gesangbücher (mit 726 Liedern), Kalender und Wunschumschläge, sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

Johann Voth,
Lushton, York Co., Neb.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.

Office und Wohnung, 948 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, **$8.00**

Portofrei **$8.50**

Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum $1.50**

Portofrei **$1.75**

Erläuternde Circulare frei.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,89

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann" fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

direct,

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Kein** Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,313 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

21,'89—20,'90.

WANTED SALESMEN to sell Nursery Stock. All Goods Warranted FIRST-CLASS. Permanent, Pleasant, profitable positions for the right men. Good salaries and expenses paid weekly. Liberal inducements to beginners. No previous experience necessary. Outfit free. Write for terms, giving age. CHARLES H. CHASE, Nurseryman, Rochester, N. Y.

39—51',89 Mention this paper.

A MAN

mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der

Großen Rock Island Route

(C., R. J. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt **Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo** und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo.** Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug-**Dienst (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs (Omaha)** und zwischen **Chicago** und **Kansas City.** Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze **frei**) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen **„Weizen- und Meierei-Gürtel"** des nördlichen Jowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer, **E. H. Smith,** Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt.

Chicago, Ill.

Bücher!! Bücher!!

Hallesche Bibeln, Testamente, Funk's Familien-Kalender und andere Bücher sind zu haben bei

Jacob G. Wiebe,
Hillsboro, Kansas.

41—52,'89.

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland, portofrei...	$1.60
Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige	.40

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

— Der —

Familienkalender

Deutsch. **für 1890** Englisch.

Enthält genaue Berechnungen,
Guten, christlichen Lesestoff,
Schöne Illustrationen.

Preise:

1 Exemplar	8c
2 Exemplare	15c
4 „	25c
12 „	60c
22 „	$1.00
100 „	4.25

Alle obigen portofrei.

100 Exemplare, per Expreß	$3.50
144 „ (ein Groß) per Expreß	5.00

Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu bezahlen.

Die Manitoba-Ausgabe des Familien-Kalenders ist zu haben bei:

D. Peters & Co., Abram & Esau, } **Gretna.**
Jacob Friesen, Reinland.
John W. Dück, Steinbach.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Zur Beachtung.

Ein sehr werthvolles Buch als Belohnung für Rundschauabonnenten-Sammler.

Leset die **Beschreibung.**

Conklin's

Bequemes Handbuch nützlichen Wissens und Atlas der Welt.

Für Handwerker, Kaufleute, Zeitungsherausgeber, Advocaten, Buchdrucker, Aerzte, Landwirthe, Holzhändler, Banquiere, Buchhalter und allerlei Classen von Arbeitern in allen Geschäftszweigen.

Enthält eine Million Thatsachen.

Ein Universalhandbuch zum Nachschlagen.

Zusammengestellt von G. W. Conklin, Professor an der Hamilton-Universität.

Preis 30 Cents.

—o—

Obiges ist der Titel eines 444 Seiten starken Buches (3¾ x 5½ Zoll), welcher noch lange nicht Alles sagt, was in dem Buche enthalten ist. Es ist von solcher Mannigfaltigkeit und Vielfältigkeit, daß man ohne Uebertreibung sagen darf, daß jede nur erdenkliche, im gewöhnlichen Leben vorkommende Frage beantwortet wird. Eine Idee von dem Buche kann man sich machen, wenn man erfährt, daß es 50 fein colorirte Landkarten enthält und das alphabetisch geordnete Inhaltsverzeichniß allein zehn Seiten umfaßt. Wir sind überzeugt, daß Jeder, der dies Buch kauft, erklärt, daß er noch niemals 30 Cents so nutzbringend angelegt hat. Nur dadurch, daß eine ungeheure Anzahl dieser Bücher gedruckt wurde, ist es den Verlegern möglich sie zu dem geringen Preise von 30 Cents zu verkaufen.

Wer uns Name und Adresse eines **neuen** Abonnenten für 1890 und zugleich dessen Abonnementbetrag (75c) einsendet, erhält das Conklinbuch als Belohnung für seine Mühe. Wer zwei, drei, oder mehrere **neue** Abonnenten gewinnt, erhält zwei, drei oder mehr Bücher (für jeden **neuen** Abonnenten **ein** Conklinbuch). Wer mehr dieser Bücher bekommt als er will, kann dieselben leicht verkaufen, da Jeder, der das Conklinbuch zu Gesicht bekommt, sofort sieht, daß die Belehrung, die man daraus ziehen kann, mehr als dreißig Cents werth ist.

Bedingung: Das Conklinbuch erhält nur Derjenige umsonst, der einen **neuen** Abonnenten gewinnt und dessen Abonnementgeld (75c) einschickt.

☞ Der **neue Abonnent** selbst kann sich natürlich aus der Gratisprämien-Liste eine beliebige Prämie auswählen, aber auf das Conklinbuch kann er keinen Anspruch machen, denn das ist **nur für Abonnenten-Sammler** bestimmt.

☞ Es ist selbstverständlich, daß ein Jeder, der Namen und Abonnementgeld eines **neuen** Abonnenten einschickt und gleichzeitig für sich selbst die „Rundschau" für 1890 bestellt und bezahlt, außer dem Conklinbuch noch die ihm beliebige Gratisprämie aus der an anderer Stelle befindlichen Gratisprämien-Liste auswählen kann.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.